

Arbeiter-Zeitung

Montag, 22. Dezember 1930
12. Jahrgang, Nummer 297

erschient täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: Wöchentlich 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf., monatlich 1,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifen 8 Mk. Anzeigenpreis: Die gebogene Zeile Mittelzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Werbeanzeigen 8 Pf., Kellamerezeile: Die gebogene Zeile Mittelzeile oder deren Raum im Text 10 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Hauptredaktion um 1 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Straße 50, Z. 1. Telefon 439 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-18 Uhr. Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktion: Wetzlar, Luth 6, Telefon 23 84. Geschäftszeit von 8-10 Uhr. Geschäftsstand: Hauptverlag Breslau. Verlag: Schlesische Verlags-Gesellschaft m. B. O., Breslau. — Druck: „Reisig“, Filiale Breslau Kreuzberg Straße 50.

Alarmierende Umtriebe der Nazis

Kriegsfanfaren an der Ostgrenze

„Einen polnischen Flieger abschießen“ — „Das andere kommt dann von selbst“ — Dafür die Nazi-Waffen von Jäschlowik — Die Staatsstreichpläne eines Börsen-Blattes — Werttätige rüsten zur Gegenoffensive gegen die Anschläge der faschistischen Diktatur!

Sonderbare Dinge erfährt man aus den Kreisen der Berliner Nationalsozialisten. Im Mittelpunkt ihres Interesses, soweit es sich um die Spitze der Partei handelt, steht der deutsch-polnische Konflikt. Es wird offen davon gesprochen, daß man nur ein „kleines Feuerchen“ an der oberschlesischen Grenze anzetteln möchte, wobei man sich der berühmten „Gelbentate“ eines Gauenstein während des Ruhrputzes erinnert. Das andere (!) käme dann von selbst. In einem Gespräch soll Ritter von Epp, bekanntlich jener General, der im Auftrag Mosles die Münchener Käterepublik blutig niederschlug, erklärt haben, daß es genüge, ein Regiment Infanterie nach Oberschlesien zu schicken, Artillerie aufzuführen zu lassen und bei Gelegenheiten einen polnischen Flieger abzuschießen, um eine „aktivistische Linie der Außenpolitik“ (!) zu erreichen.

Die mysteriösen Waffensunde bei Jäschlowik haben bereits signalisiert, daß sich Dinge an der Ostgrenze abspielen, die denen des Jahres 1923 verdammt ähnlich sind. Wenn die Nazis den Wunsch nach einem deutsch-polnischen Krieg haben, so nicht zuletzt aus innerpolitischen Gründen, weil sie sich davon einen Auftrieb für ihre Bewegung und ihre endgültige Legalisierung als „nationale Erhebung“ versprechen. Die Arbeiterschaft wird ihnen dieses verbrecherische Handwerk legen.

Ihre Ergänzung und Erklärung finden diese Tatsachen in einem alarmierenden Artikel einer Berliner Börsenzeitung vom Donnerstag voriger Woche. Unter der Überschrift: „Scheidung der Geister“ gibt die „Berliner Börsenzeitung“ mit dankenswerter Offenheit das Stichwort zum Staatsstreich zur Errichtung der extremen faschistischen Diktatur.

Sie schreibt: „Die Stunde der Entscheidung naht heran. Schon ist das System der Nachkriegszeit in die Verteidigung gedrängt, sucht selber Opportunismus hier und da den Mantel nach dem Winde zu hängen.“

Mit dem letzten Satz sind die „Republikaner“, die Kreise um das Reichsbanner und die SPD. gemeint. „Es ist die Schicksalsfrage für die Regierung Brüning, ob sie den heraufstehenden Staatszwang nur für wenige Monate aufhalten oder bergauf schieben wird. Tut sie dies nicht, versucht sie noch lange das Doppelspiel des Zentrums im Reich und in Preußen, anstatt wahrhaft zu sühnen, so wird das Rad der Geschichte in kurzer Zeit über sie hinweggehen.“

Deutlicher kann wohl kaum angekündigt werden, daß die Regierung Brüning alle Wünsche des Faschismus erfüllen muß oder davonzusehen wird. Die Messer werden schon geschärft:

„Erkennt die nationale Bewegung ihre historische Aufgabe, so ist sie eine unüberwindliche Kraft. Bildet sie eine große Gesinnungsgemeinschaft zu gleichem Ziel, so wird sie liegen, damit an Schande und Schmach auslöschen, was der 9. November schuf.“

Zum Staatsstreich gehört die Reichswehr. Daher: „An die Spitze dieser Bewegung gehört die Reichswehr. Mühte sie jahrelang bei schließendem Nationalbewußtsein ihrer Zeit in Gebuld und stiller Arbeit harren, heute geht ein Erwachen durch das ganze Volk, das den Träger der Tradition des alten preußisch-deutschen Heeres nicht nur sympathisierend, sondern auch treibend neben sich sehen will. Nur mit dem Soldaten (!) können sich Männer durchsetzen, die auf nationaler und sozialer Grundlage den Schutt in Staat, Schule und Wirtschaft wegräumen, den eine krankhafte Ideologie, sozialistischer Wahn und weltlicher Nachahmungstrieb schufen.“

Diese Darlegungen des „Berliner Börsenblattes“ sind deutlich genug. Zweifellos ist dieser Artikel von Kreisen inspiriert, die gewohnt sind, nicht nur Artikel zu schreiben.

Derweil Herr Otto Braun, sozialdemokratischer Ministerpräsident von Preußen, in der vorigen Woche im Rundfunk über die „Erziehung der Demokratie“ sprach, bereiteten sich die nationalfaschistischen und faschistischen Kreise offen auf den Staatsstreich, offen auf den Bürgerkrieg und letzten Endes auf den Krieg gegen die Sowjetunion vor.

Die Antwort darauf muß sein, alle Kräfte zu mobilisieren, um jene unerträglich rote Einheitsfront erstehen zu lassen, die unter Führung der KPD. die Arbeiterklasse zum Siege über die faschistische Diktatur führen wird.

Das Internationale Komitee der Bergarbeiter tagt

Gelsenkirchen, 21. Dezember. (Sig. Bericht.) Heute begann hier die Internationale Bergarbeiterkonferenz, die von dem Internationalen Bergarbeiterkomitee der KPD. in Gelsenkirchen einberufen ist. Die Eröffnung fand um 7 Uhr statt. Circa 700 Ruhrbergarbeiter nahmen als Gäste daran teil. Die Konferenz ist vom Ausland außerordentlich stark besucht. Es nehmen teil: 6 Vertreter aus England, 5 aus Frankreich, 4 aus Belgien, 3 aus der Tschechoslowakei, 1 aus Polen, 2 aus dem Saargebiet, 1 aus Ostpreußen und 16 aus Deutschland. Die französische und polnische Delegation machte den Vorschlag, in einer besonderen Entschließung zur Intervention gegen die Sowjetunion Stellung zu nehmen. Auf Wunsch dieser Delegationen wurde ein besonderer Tagesordnungspunkt „Schutz der Sowjetunion“ aufgesetzt. Die Konferenz tagt nach dem ganzen Sonntag. Bekanntlich findet gleichzeitig die Schachtelkonferenz der Kampfausschüsse des Ruhrgebietes statt.

Klassenjustiz verteidigt Bergarbeitermörder

Waldenburg, 22. Dezember. Es ist eine bekannte Tatsache, daß an dem Mord der 13 Bergarbeiter der Glückhills-Friedenshoffnung-Grube in Niederhermsdorf nicht nur die Grubenverwaltung und die Bergpolizei schuld sind, weil sie es unterlassen hatten, die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Ein Teil der Schuld an der Katastrophe trifft auch den reformistischen Betriebsrat, der wohl die bedrohliche Ansammlung der Schlagwetter gesehen und auch ins Fachbuch eingetragen hatte, es aber unterließ, die Arbeiter zum aktiven Abwehrkampf aufzurufen. Trotz dieser Tatsache beschloß der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende Reich und seine Kollegen die Sitze, unseren Genossen Richard Gröndel wegen „Beleidigung“ bei der Staatsanwaltschaft anzugehen. Anlaß dazu gab ihnen eine Diskussionsansprache unseres Genossen in einer Belegschaftsversammlung. Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich das Gericht auf die Seite der Grubenverwaltung und des reformistischen Betriebsrates geschlagen. Der Genosse Gröndel wurde, obwohl nicht einmal der genaue Wortlaut seiner Aussagen festgestellt werden konnte, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Selbstverständlich wird Genosse Gröndel gegen das Urteil Berufung einlegen.

Erhöhte Warmbereitschaft gegen Hunger

Massendemonstrationen in Berlin trotz Verbots

Berlin, 22. Dezember. Trotz des kleinen Belagerungszustandes, den der Nachfolger Brüning über das rote Berlin verhängt hat, hat die Arbeiterschaft gestern in allen Stadtteilen den Kampf gegen den Hunger auf die Straße getragen. Sie hat damit sowohl dem Reichsbannerhüpfing Orzeszinski, wie auch dem „kleinen Metallarbeiter“ Severing gezeigt, daß sie entschlossen ist, sich das Recht auf die Straße, das heißt in diesem Augenblick nichts anderes, als das Recht auf Brot, nicht rauben lassen wird. Schon in den ersten Nachmittagsstunden marschierte die Hungerarmee auf die Straßen, und es dauerte nicht lange, da entstanden in den belebtesten Straßen Berlins, so in der Leipziger Straße, am Spittelmarkt usw. gewaltige Demonstrationen. Herr Orzeszinski hatte zur „Beruhigung“ der Weltbühne seine Gummiknüppelgarde in erhöhte Warmbereitschaft gesetzt.

Ein Niesenaufgebot dieser Garde war mobil gemacht und durchfuhr die Straßen, damit die saite, vollgestreiften Bourgeoisie mit dem „Gefühl größerer Sicherheit“ am gestrigen Tage ihre Vorfeier für das Weihnachtsfest abhalten konnten.

Aber dieses Gefühl der „Beruhigung“ wurde immer wieder durch die Kampfeskriege der demonstrierenden Arbeiter; der Aufbruch mit der Regierung“ und der „Schrei nach Brot“ erkante immer wieder und verstand auch nicht, als die Gummiknüppelgarde mit größter Brutalität versuchte, die Schreie mit Gewalt zu unterdrücken. Als sich immer wieder neue Demonstrationen bildeten, und es auf einer Anzahl von Plätzen zu Kundgebungen kam, beorderte die Polizei ihre Brutalität und ging zu Massenverhaftungen über, ohne jedoch auch damit den gewünschten

Erfolg zu haben. Die Demonstrationen dauerten bis in die späten Abendstunden hinein.

Nazi-Fried verbietet Weihnachtsdemonstrationen

SPD. für Fried — gegen die Hungernden

Das Thür. Ministerium des Innern hat am 19. Dezember folgende Verfügung erlassen:

„Durch Polizeiverordnung vom 19. Dezember 1930 sind alle öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel am 24. Dezember 1930 wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten worden. Ausnahmen können die zuständigen Behörden nur insoweit gestatten, als es sich um Versammlungen handelt, die in althergebrachter Weise an diesem Tage stattfinden, außerdem solchen Leichenbegängnisse, Hochzeitszüge und kirchliche Veranstaltungen nicht unter das Verbot.“

Gleichzeitig hat Fried den Kampfbund in Greiz aufgelöst. Daß Heimkriegler und Regierungsminister Fried dieses Verbot erläßt, ist nicht verwunderlich, und wir brauchen es daher auch nicht näher kommentieren. Dagegen verdient eines hervorgehoben zu werden. Fried hat vor einigen Tagen zu dem Zwecke, um vor der Arbeiterschaft die Doppelrolle zu verbergen, die er und die Nazis spielen, eine SPD.-Zeitung in Thüringen verboten und den Redakteur einer anderen SPD.-Zeitung in Jugoslawien verhaftet. Dafür quittiert als Dokumentierung der trotzdem zwischen Fried

und Severing bestehenden Einheitsfront das Thüringer SPD.-Blatt in Suß folgendermaßen:

„Demonstrationen und Kundgebungen sind ... heute nur noch eine Befähigung und Plage für die Bevölkerung. — Ein Staat, der sich nicht lächerlich machen will, muß dem sorgfältigen Demonstrationsunfug rückhaltlos ein Ende machen. Wird gegenüber dem sich immer mehr breitmachenden Straßenterror der Nationalsozialisten und Kommunisten nicht mit Unerbittlichkeit und eiserner Energie durchgegriffen, dann können wir uns auf neue beschämende Dinge auch noch während der Weihnachtszeit gefaßt machen.“

„Hungerdemonstrationen sind nur noch eine Plage.“ Dieser Hohn gegen alle Rotleidenden in einem SPD.-Blatt, er ist so aufschlußreich über die grenzenlose Ver lumpung des Sozialfaschismus, daß es genügt, diese Leistung der SPD. niedriger zu hängen: Deutlicher kann die Doppelseite der SPD. und der Nazis kaum noch enthüllt werden, als dies hier geschieht. Wer je mehr sie sich gegenseitig in die Hände arbeiten, um so früher wird jene große Einheitsfront aller Hungernden und Entrechteten entstehen, die das Spiel beider aufhoben machen wird.

286 Monate Gefängnis im Bernsgrüner Massenprozeß

Stahlhelm-Staatsanwalt beantragt 377 Monate — hinein in den Kampfbund gegen den Faschismus — Unterstützt die Rote Hilfe!

Dresden, 20. Dezember. Wir berichteten bereits über einen Prozeß, der seit drei Wochen gegen 45 sächsische Arbeiter geführt wird, weil sie sich gegen den Überfall von Nazis auf den proletarischen La-Bernsgrün zur Wehr gesetzt haben. Der Stahlhelm-Rechtsanwalt Herzog hatte einen riesigen Apparat von 225 Zeugen aufgebaut, um die proletarischen Angeklagten hinter Schloß und Riegel zu bringen. In einem unerhört provokatorischen Plädoyer beantragte er insgesamt eine Gefängnisstrafe von 377 Monaten Gefängnis.

Die von der Roten Hilfe gestellten Rechtsanwälte Dr. Helm und Dr. Lewin traten für Freispruch ein, da von den nationalsozialistischen Belastungszeugen Behauptungen voller Widersprüche aufgestellt wurden.

Das Gericht fällt gegen 27 der angeklagten Arbeiter

besten Gefängnisurteile in der Höhe von 2½ bis 17 Monaten. Eine ebenfalls mitangeklagte Arbeiterin wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten mußten freigesprochen werden.

Dieses unerhörte Terrorurteil muß die gesamte Arbeiterschaft zum wehrhaften Kampf gegen den Faschismus anspornen. Die bürgerliche Klassenjustiz denkt natürlich nicht daran, die Nationalsozialisten zu verurteilen, die, wie in Bernsgrün, den proletarischen Ort heimlich überfielen. Das Proletariat kann sich nur auf seine eigene Kraft verlassen und muß geschlossen den Mordbanditen entgegentreten. Der Kampfbund gegen den Faschismus ist die Organisation der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter, die unter Führung der kommunistischen Partei den Faschismus vernichten wird.

Ein Monsterprozeß gegen den KJV. Bulgariens

„Wir wollen durch bewaffneten Kampf die faschistische Diktatur stürzen!“

Fürchterliche Folterungen der Angeklagten — „Wir betteln nicht um Gnade!“ — Die illegale Druckerei in der Handelsbank des Außenministers — Blutige Polizeiattaken im Gerichtssaal

Sofia, 20. Dezember. Seit nahezu einer Woche wird in Sofia in einem großen politischen Massenprozeß gegen 17 Funktionäre und Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes Bulgariens, unter denen sich eine 17jährige Jugendgenossin befindet, verhandelt. Die Anklage lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat und Bildung von geheimen Verschwörerorganisationen. Die Anklageschrift umfaßt nicht weniger als 40 Seiten. Dieser Prozeß gewinnt seine große internationale Bedeutung nicht nur durch die unerhörten Folterungen, die selbst im Gerichtssaal sich in blutigen Polizeiattaken äußerten, sondern vor allem auch durch die tapfere und vorbildliche Haltung der angeklagten Jugendgenossen.

Als erster wurde der Organisationssekretär des KJV des KJB, Genosse Angeloff, vernommen. Er schilderte die unmenslichen Folterungen, welchen er 40 Tage lang in der Polizeidirektion unterworfen wurde. Er wurde von den Beamten der Polizeidirektion so lange geschlagen, bis er das Bewußtsein verlor, und dann durch Injektionen wiederum zum Bewußtsein gebracht. Ueber die Tätigkeit des KJB erklärte er:

„Wir haben mit allen Kräften für den Komsofol gearbeitet und die jugendlichen Massen zum Kampf gegen die Vorbereitung des Antifaschistenkrieges mobilisiert. Unser Prozeß beginnt im selben Moment, wo der Prozeß gegen die konterrevolutionären Schädlinge in Moskau beendet wurde. Aber während dort die Angeklagten um Gnade winkelten, erklären wir hier stolz, daß wir für den Sturz der von der Geschichte zum Tode verurteilten bürgerlichen Gesellschaft kämpfen.“

Befragt über den Zweck der kommunistischen Bewegung, erklärte Angeloff:

„Wir wollen durch revolutionäre Erziehung und Organisierung der Massen, durch den bewaffneten Kampf auf der Straße die faschistische Diktatur stürzen.“

In der nächsten Sitzung wurde der Angeklagte Budgoff vernommen, der den Richtern folgendes erklärte:

„Ich bekenne mich schuldig, aber nicht vor dem bürgerlichen Klassengericht, sondern vor dem proletarischen Gericht, da dank meiner Fehler die Organisation des bulgarischen Komsofol von der Polizei aufgedeckt wurde.“ Auch er berichtet über die schändlichen Folterungen, die er erdulden mußte. Er wurde mehrmals nachts ausgezogen und mit Gummimäppeln bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen.

Als Dritter wurde der Angeklagte Jordanoff vernommen. Er erklärte: „Vor eurem Gericht bekenne ich mich schuldig, da wegen meiner Fehler die illegale Druckerei des bulgarischen Komsofol entdeckt wurde.“ Genosse Jordanoff berichtete dann noch folgendes:

„Ich habe das Handelsgymnasium absolviert und dann als Diener bei der Handelsbank des Außenministers Büroff gearbeitet, da ich dort Quartier bekam, welches geeignet war für die Einrichtung einer illegalen Druckerei. Während des Tages habe ich die Räume der Kantondirektoren gereinigt, während der Nacht habe ich in der Bank des Außenministers Baroff Kampfsafruse und das Organ des KJB, „Die Rote Fahne“, gedruckt. Morgen wird die illegale Druckerei vielleicht beim Ministerpräsidenten Djaptschew, im Parlament oder wo anders errichtet werden. Wir sind und werden überall sein, da die Bourgeoisie ohne die Arbeiterklasse nicht leben kann, wir aber ohne die Bourgeoisie sehr gut leben können.“

Am vierten Verhandlungstag kam es zu ungeheuerlichen Polizeiprozokationen im Gerichtssaal. Als einige Agenten der politischen Polizei den Gerichtssaal betraten, erhoben sich die Angeklagten und riefen: „Hinaus mit den Mörder und Senkern!“ Als dann der Gesang der „Internationalen“ erklang, wurden Schreie in den Gerichtssaal erhoben. Die

mit Bajonetten und Gewehrkolben die Angeklagten zu Boden schlagen und zum Teil schwer verletzen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen verweigerten zum Zeichen des Protestes alle Zeugen die Aussagen, wofür sie mit je zwanzig Tagen strengen Arrest bestraft wurden.

Während der ganzen Dauer des Prozesses fanden, trotz blutigsten Polizeiterror, mächtige Sympathiedemonstrationen der Arbeiterschaft für die Angeklagten statt.

29 Zuchthausurteile in Budapest

Budapest, 20. Dezember. Im Massenprozeß gegen Randor Weß, Michael Szay und Genossen wurde gestern nach dreiwöchiger Verhandlung hinter verschlossenen Türen das Urteil ebenfalls in einer Geheim Sitzung verkündet. Für die Öffentlichkeit wurde eine offizielle Mitteilung herausgegeben, wonach 29 von den 41 Angeklagten wegen Vorbereitung zum gewalttätigen Sturz der bestehenden staatlichen Ordnung schuldig gesprochen wurden. Die übrigen zwölf Angeklagten wurden freigesprochen. Der Hauptangeklagte Weß wurde zu 7½ Jahren Zuchthaus, Szay zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Weitere Angeklagte erhielten je zwei Jahre zwei Monate Zuchthaus, ein Angeklagter ein Jahr acht Monate, die übrigen Angeklagten je vier bis acht Monate Zuchthaus.

Jetzt ist's heraus: Goebbels „Sozialismus der Tat“

Brofamen von der Herren Weihnachtstisch

Die Angst der Naziführer, die Proleten durchschauern die antiproletarische Millionärspartei Der Bettelsack als sozialistische „Tat“ — Pfui Teufel über diese Entwürdigung der Arbeiter

Berlin, 20. Dezember.

Dr. Goebbels hat erkannt, was Sozialismus ist. Im „Angriff“ vom 20. Dezember schreibt er:

„Der Sozialismus, den wir pflegen, ist meilenweit entfernt von der blutleeren Phrasologie des Marxismus. Es ist ein Sozialismus der Praxis (!)“

3. B. die Steuergehente an die Millionäre, die sie durch die Ablehnung des kommunistischen Millionärsteuerantrages gemacht haben, d. h. Steuersteuer, die Fried in Thüringen zweimal, selbst den Vermitteln der Armen, ausbüdete. Die Ablehnung der Winterbeihilfe für die Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten und Kleinrentner, die sie in Thüringen herbeigeführt haben. Was noch übrigbleibt vom „Sozialismus der Tat“, das sieht nach Goebbels so aus:

„Viele unserer Parteigenossen sehen vor sich ein Weihnachtsfest, das voll ist von Verzweiflung und Qual. Sie haben keine gewärmte Wohnung, das Stempelgeld — sofern sie auf solches überhaupt noch Anspruch erheben können — ist frühzeitig verbraucht. Nicht wenige von ihnen werden den Heiligen Abend und die Weihnachtstage irgendwo in einem kalten Zimmer verbringen und, anstatt daß das Weihnachtsfest ihnen Freude und Mut gibt, werden sie in Pessimismus und Steptis verzweifeln. Kann es da wundernehmen, wenn sie selbst gegen ihre Parteigenossen bitter werden? Wie oft mußten sie von uns hören, daß wir eine Gemeinde der Tat seien, daß wir in gleicher Gefinnung verbunden wären, hoch und niedrig, arm und reich, Proletarier und Bürger, daß es unter uns keine Unterschiede mehr geben soll. Müßten sie nicht gerade am Weihnachtsfest den Glauben verlieren, daß aus diesen Worten einmal Wirklichkeit wird, wo sie die einen feiern sehen und sie selbst der Qual und dem Elend überlassen bleiben?“

Wirklich ernste Fragen für die NSDAP. Die Naziproleten könnten merken, viele merken es bestimmt heute schon, daß der nationale „Sozialismus“ darin besteht, daß die einen fressen und lausen und im Mercedes spazieren fahren, während die anderen in kalten Wohnhöhlen verhungern und mit verrottenen Stiefeln durch den Schnee gehn.

13 Jahre GPU.

Das ZK. der KPD. grüßt die GPU.

Zum 13. Jahrestag ihres Bestehens entbietet das ZK. der KPD., der treuen Dienerin der proletarischen Diktatur, der GPU., heiße revolutionäre Kampfgrüße.

So, wie die GPU. alle Anschläge der Konterrevolution auf die Sowjetmacht, alle Zerstörungen und Sabotageakte der gekauften Agenten des Weltimperialismus gegen den sozialistischen Aufbau vereitelt, so steht die kommunistische Partei Deutschlands auf der Wacht, um ihrerseits im Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber, in der Verteidigung der Sowjetunion ihre proletarische Pflicht zu erfüllen.

Es lebe die GPU., das wachsame Auge, das unerbittliche Schwert der proletarischen Diktatur!

Berlin, den 20. Dezember 1930.

Zentralkomitee der KPD.

Herr Moldenhauer meldet sich

Der 30 000-Mark-Pensionär als Einpeitscher des Wahlrechtsraubes

In der Schwerindustrie „WZ.“ vom Sonnabend schreibt der frühere volksparteiliche Finanzminister Prof. Dr. Moldenhauer (der Mann des Notopfers und der 30 000-Mark-Pension) einen Artikel, in dem er ausführlich die Notwendigkeit einer völligen Revision der Weimarer Verfassung begründet. Was besonders geändert werden muß, beschreibt er folgendermaßen:

„Es erscheint richtig, mit dem Wahlrecht zu brechen und zu einem Wahlrecht zurückzukehren, nach dem in jedem Wahlkreis nur der Kandidat gewählt ist, der die meisten Stimmen erhält.“

Der Anschlag gegen die KPD. genügt Herrn Moldenhauer aber noch nicht. Wenn schon noch Reichstag, dann einen noch einflussloseren als der bisherige. Moldenhauer sagt:

„Wir müssen eine vom Parlament unabhängige Regierung haben... daß, wie nach dem heutigen Recht, die Minister zwar zu ihrer Geschäftsführung des Vertrauens des Reichstages bedürfen, daß aber, wenn dies Vertrauen einmal ausgesprochen ist, die Regierung während der Dauer der Legislaturperiode nicht mehr gestürzt werden kann.“

Daß durch eine solche Einrichtung die faschistische Diktatur, besonders auf steuerpolitischem Gebiet, eine Dauereinrichtung werden soll, geht aus dem dritten Vorschlag hervor,

„daß der Reichstag nicht ermächtigt ist, ohne Zustimmung der Regierung über den Haushaltsentwurf der Reichsregierung hinauszugehen.“

Wenn Herr Moldenhauer verlangt, daß diese Verfassungsänderung von einer „neuen Nationalversammlung“ vorgenommen werden soll, so zweifeln wir, daß er selbst an eine solche Möglichkeit glaubt. Die Diktaturregierung Brüning hat zur Durchsetzung und Festigung ihrer Diktatur solche Manöver nicht nötig. Sie verläßt sich dabei nur auf ihre beiden Helfershelfer: die SPD. und die Nazis.

In einem Punkt werden sich allerdings diese Herrschaften verrechnen. Zwar werden die Arbeitermassen kaum einen Finger krümmen machen, um die Verfassung, die so wie so nur auf dem Papier steht, zu schützen, aber sie werden im Kampf gegen den Faschismus ein System errichten, „das die „Verfassungstragen“ im Sinne des Proletariats ein für allemal löst.“

„Das darf nicht sein,“ sagt Goebbels, nämlich, daß die Proleten sich darüber Gedanken machen, und darum schlägt er vor:

„Ein jeder, der noch ein Zuhause hat — z. B. Prinz August Wilhelm. Die Red. —, das er wärmen kann, dem das Schicksal es dieses Jahr noch ermöglicht, sich einen Nadelbaum anzulinden — z. B. die Millionärswitwe Bechstein. Die Red. —, der die Seinen mit kleinen Freundschaften in diesen Tagen beschenken kann — z. B. der Herzog und „Genosse“ von Koburg-Gotha —, der soll für sich selbst die schönste Freude darin sehen, die Weihnachtstage nicht ohne einen Parteigenossen zu erleben, der alles das nicht hat... Man schmeue (!) auch nicht davor zurück, einen SA-Mann oder Zellenobmann zu sich nach Hause zu nehmen, wenn er Frau und Kinder hat...“

Das ist Sozialismus der Tat.“

Endlich einmal weiß man, was nationaler „Sozialismus“ ist. Heilsarmegebude! Wie schön sagt Goebbels doch: „Man schmeue auch nicht davor zurück.“ Welches Opfer für den nationalsozialistischen Großkapitalisten, den Proleten zum Weihnachtstisch zu laden. Man denke doch, die Proletenkinder können vom Wohnen in den elenden Böhern die Schwindsucht haben und das arme, von Gouvernanten behütete Püppchen des nationalen Großkapitalisten anstecken.

Die werden sich hüten, auf ihre Persekteppiche Proletenführer zu lassen!

Naziproleten, eckelt euch nicht? Wollt ihr wie die Dienstboten des gnädigen Herrn für euch unterm Christbaum des Herrn Ratsherrmann oder des Bankiers von Staat eine Kottenschürze und ein paar Kutsherzigarren finden? Sollen eure Kinder bis Spielzeug der Sprößlinge des Ausbenters vom vorigen Jahr als Weihnachtsgeschenk annehmen?

Ist das Sozialismus, Almosen zu erbetteln, sich als geduldeten Kennerproleten an der Reichen Tische zu setzen, derselben Reichen, die den Lohn abbauen und im Privatleben nur Der...

SPD.-Funktionär ruft auf zur Einheitsfront mit der KPD.

Schart euch um das Banner Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs!

Berlin, 20. Dezember.

Die „Kote Fahne“ veröffentlichte kürzlich einen Brief eines Berliner SPD.-Funktionärs. Heute ist sie in der Lage, einen weiteren Brief dieses SPD.-Funktionärs zu veröffentlichen, der gleichzeitig einen Aufruf an alle SPD.-Arbeiter enthält. Wegen der großen Bedeutung dieses Aufrufes bringen auch wir ihn zum Abdruck.

Genossen! Ich danke euch, daß ihr meine Zuschrift an eurer Zeitung veröffentlicht habt und freue mich, dazu beizutragen, jüngerer Genossen aufzuwecken und die Einheitsfront des Proletariats, welche notwendiger ist denn je, herbeizuführen.

Genossen! Aus leicht erklärlichen Gründen kann ich meiner Partei noch nicht den Rücken kehren, ist ja auch nicht notwendig, ich will dort noch versuchen zu retten, was an Genossen noch zu retten ist. Meine Gedanken gehören euch und meine Arbeit für den Sozialismus geht fort auch euch.

Genossen, in unserem städtischen Betrieb habe ich festgestellt, daß, wie ich, viele meiner Parteigenossen und Kollegen hin und wieder die „Kote Fahne“ lesen. Laßt mich durch eure „Kote Fahne“ zu meinen Genossen und indifferenten Kollegen sprechen. Ich habe in letzter Zeit mehrere eurer Veranstaltungen besucht und war begeistert von eurer Stimmung und dem Sinn eurer Sache. Die Veranstaltungen meiner Partei, ganz besonders die im engeren Sinne, machen den Eindruck eines Kaffeekränzchens oder eines Spielbürgerlichen Sparvereins. Dieses gefällt mir schon lange nicht.

Genossen, ihr hört noch mehr von mir, sehr vorläufig folgendes in eure „Kote Fahne“ ein.

Mit aufrichtigem sozialistischen Gruß!
M. S., städtischer Arbeiter.

Aufruf eines SPD.-Funktionärs Parteigenossen, Proletarier!

Als langjähriges Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Bezirk Friedrichshagen, wende ich mich, angeekelt von den Toten unserer „Führer“, denen wir bei der Reichstagswahl unser Vertrauen schenkten, auf diesem Wege an euch. Die Ereignisse der letzten Wochen im Stadtparlament und im Reichstag, die Hungerdiktatur der Brüning-Regierung, die mit Hilfe der Gewerkschaften vorgenommenen Lohnkürzungen usw., daneben der endgültig zusammengebrochene Preisabbauschwindel haben euch zu denken gegeben.

Von unseren, durch verlogene Parolen in den Reichstag gewählten „Genossen“, wie Müller usw., ist nur Verrat zu erwarten. Diese Herren mit ihren Riesengehältern und Gehpölsen haben keinen Sinn für die Not des schaffenden Volkes.

Geführt auf die Gummi Knüppel und Revolver des „Parteigenossen“ Severing unterstützen sie die Hungerdiktatur über das notleidende schaffende Volk. Mit Abscheu und Ver-

achtung wende ich mich ab von meiner Partei, der „völkerechtlichen Sozialdemokratie“, und rufe euch zu:

Sammelt euch um das rote Banner zur proletarischen Einheitsfront. Die Kommunisten reichen euch die Hand zum gemeinsamen Kampf.

Kommt her ihr ausgehungerten, ausgepreßten Arbeitslosen und ihr, die ihr in unserer „herrlichen Republik“ schon mit 30 Jahren zu alt zum Arbeiten seid, schart euch um das Banner des wahren Sozialismus!

Besucht die kommunistischen Veranstaltungen und Versammlungen, lest die kommunistische Presse und rüttelt die auf, die jetzt noch nicht begriffen haben, worum es geht.

Genossen, ich als ehrlicher Sozialdemokrat sage euch folgendes: Wir haben mit der KPD. ein gemeinsames Ziel, nur die Wege dorthin waren verschieden. Ich und viele andere sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Weg der KPD. der richtige ist.

Genossen, Proletarier, wo find wir auf dem „friedlichen Weg“ zum Sozialismus gelangt?

Gleid über Glend kennzeichnet den Weg, den uns Müller und Wels wiesen. Dieser Weg führt uns ins Verderben und zum Faschismus.

Es lebe der Bergarbeiterstreik!

Telegramme des Zentralkomitees der KPD. und der Reichsleitung der RGD. an die Bergarbeiter-Konferenzen im Ruhrgebiet

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands und das Reichskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition begrüßen die Internationale Bergarbeiterkonferenz in Essen und die Gelsenkirchener Schachtbelegiertenkonferenz, die am gestrigen Sonntag zusammentraten.

Die Augen der Klassenbewußten Bergarbeiter Europas sind auf die Essener Konferenz gerichtet. Im Osten kämpft die oberschlesische Kohle mit der tschechischen Kohle. Im Westen führen die englischen und deutschen Bergbarone einen scharfen gegenseitigen Konkurrenzkampf. Im Osten wie im Westen versuchen die Bergherren, den Konkurrenzkampf zum Zwecke der Senkung der Bergarbeiterlöhne zu benutzen.

Es ist die Aufgabe der Essener Konferenz, den Abwehrkampf des Bergproletariats international zu organisieren.

Nie wieder die Schande vom Jahre 1926! 6½ Millionen Tonnen deutscher Streikerkohle haben damals zum Zusammenbruch des heroischen Kampfes der englischen Bergarbeiter geführt. Die Niederlage der englischen Kameraden war das Signal für die deutschen Jechenbesitzer, gegen die deutschen Bergarbeiter die Rationalisierung mit ihren mörderischen Auswirkungen durchzuführen.

Das sind keine Nebenarten, jeder betrachte sich mit dem Prolet, wie steht du? Werst du etwas von Sozialismus nach 12 Jahren Republik? Die Sozialdemokratie hat ihre Rolle ausgespielt. Die Führer werden nur noch gebildet als Minister oder Polizeipräsidenten zur Niederhaltung des hungernden Volkes. Im Februar können auch diese gehen und dann wird der Faschismus seinen Einzug halten, wenn das Proletariat bis dahin nicht die Einheitsfront geschlossen hat und nicht weiter nach Müller und Wels hören.

Parteilagenossen, denkt an den Kapp-Putsch. Unser „Vorwärts“ schrieb damals: „Es besteht keine Gefahr, die KPD. und RPD. phantasiert. Und wie es kam, wissen wir alle, hunderte Proleten aller Richtungen haben deswegen ihr Leben lassen müssen. Und die Herren, die da schrieben, es besteht keine Gefahr, wie „Genosse“ Kosse usw., waren zuerst ausgerückt. Und was tat „Genosse“ Polizeipräsident Eugen Ernst? Er stellte der Kapp-Regierung seine bewährte Kraft „zur Verfügung“.

Denkt ihr, unser Genosse, der Berliner Polizeipräsident, wird es diesmal anders machen?

Wollt ihr diesen „bewährten Führern“ weiter das Vertrauen schenken? Nein, tausendfach nein!

Genug des Volksverrats und Betruges, hinweg mit dieser Führerclique, reißt euch über die Köpfe dieser gelaufenen Verräter hinweg mit den Kommunisten die Hand.

Es lebe die Einheitsfront!

Es lebe der wahre Sozialismus!

Schart euch um das Banner Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs!

M. S., Städtischer Arbeiter.

SPD.-Funktionär im Bezirk Friedrichshagen.

Die Gelsenkirchener Konferenz der Schachtbelegierten des Ruhrreviers hat die Aufgabe, den Widerstand gegen das freche Ansinnen des Grubenkapitals, die Löhne ab 1. Januar 1931 herabzusetzen, zu organisieren. Das gesamte deutsche Kapital wartet auf das Ergebnis im Ruhrgebiet, um dort ein Exempel zu statuieren. Aber auch die deutsche Arbeiterschaft weiß, was an der Ruhr gespielt wird.

In den ersten Monaten des neuen Jahres laufen für Millionen von deutschen Arbeitern Tarifverträge ab.

Der Ausgang des Kampfes an der Ruhr wird für diese Millionen von großer Bedeutung sein. Das weiß die deutsche Arbeiterschaft und rüftet zur aktiven Unterstützung des Ruhrproletariats. Wir grüßen die Essener und Gelsenkirchener Konferenzen und verpflichten ihnen die Unterstützung der deutschen kommunistischen Bewegung, der Millionen Arbeiter, die unter den Fahnen der Komintern und der Roten Gewerkschafts-Internationale marschieren. Wir werden alles daransetzen, die eigenen Kämpfe des Proletariats in allen Bergwerken Deutschlands und sämtlichen Zweigen der Industrie zu organisieren und auszuführen, die zugleich die beste Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter darstellen!

Es lebe die Solidarität der gesamten Arbeiterklasse mit den zum Kampfe gegen Lohnraub rüstenden Bergarbeitern!

Es lebe der gemeinsame Massenstreik gegen die Hunger- und Unterdrückungspolitik der faschistischen Diktaturregierung!

Es lebe der Bergarbeiterstreik!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.
Reichskomitee der Revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Griffin-Ti-Polizei schießt Arbeiter nieder

Berlin, 21. Dezember. Vorgestern nacht wurde im Osten Berlins der Arbeiter Helmut Altman von zwei Polizisten niedergeschossen, so daß er mit einem schweren Bauchschuß in die Rettungswache befördert werden mußte.

Die Polizei war der Annahme, eine kommunistische Meißelkolonne erwische zu haben, und riß nach einem kurzen Wortwechsel die Pistolen heraus, schoß den Genossen Altman nieder und flüchtete dann auf die Polizeiwache.

Sammelt für die Winterhilfe der RHD.

NIKOLAI BOGDANOW

Das erste **Maedel**

DER ROMAN DES KOMSOMOL
232 Seiten, broschiert RM 3.—, in Ganzleinen geb. RM 4.—
VERLAG DER JUGENDINTERNATIONALE . BERLIN

Der Bergarbeitertkampf, ein Kampf der gesamten Arbeiterklasse

Vom Reichskomitee der RGD. wird uns geschrieben:

Die Verhandlungen über den Lohnraub an den Bergarbeitern im Ruhrgebiet und in Oberschlesien sind für die letzten Tage des Dezember festgesetzt. Seit Wochen und Monaten rüsten die Bergarbeiter im Ruhrgebiet, in Oberschlesien, im Wurm-Revier, in Sachsen, in Mansfeld zum gemeinsamen Kampf gegen Lohnraub und für Erhöhung ihrer Hungerlöhne.

Mit dem Ablauf der Bergarbeiter-Lohnsätze am 31. Dezember fallen zusammen die Tarifbewegungen von über einer Million Metallarbeitern; der Lohnabbau bei den Hafnarbeitern an der Wasserkante und bei den Buchdruckern sollte durchgeführt werden, die Tarife für viele andere Industriegruppen laufen ab.

Millionen Arbeiter stehen in diesen Wochen vor Kämpfen um Lohn und Arbeitszeit.

Der Bourgeoisie wird der gemeinsame Kampf der aufmarschierenden Arbeiterbataillone zu einem Termin gefährlich. Der gemeinsame Massenkampf aller vom Lohnabbau betroffenen und bedrohten Arbeiter, der gehegten, ausgebeuteten Betriebsproleten, der ausgehungerten Erwerbslosen bedroht die Unternehmung und die kapitalistische Herrschaft. Aus diesen taktischen Gründen ist jetzt der alte Lohn der Hafnarbeiter in Hamburg und der Buchdrucker bis zum 12. bzw. 15. Februar verhängt worden. Die Kampfkolonnen der Arbeiter sollen jetzt streng und zu verschiedenen Terminen an verschiedenen Fronten geschlagen werden. Die Arbeiterverräter vom ADGB und den christlichen Gewerkschaften, die geheime Arbeitsgemeinschaftsabmachungen mit der Regierung getroffen haben, ermöglichen den Kapitalisten diese Taktik. Sie scheitern von großen Erfolgen und wollen die Arbeiter über ihre gemeinsamen Manöver mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiter hinwegtäuschen. Gerade diese Manöver mit der Verschiebung erbringen den schlüssigen Beweis, daß nur der gemeinsame, geschlossene Massenkampf aller Arbeiter, den die RGD. will und organisiert, zum Siege führt.

Nach den Berliner Metallarbeitern soll jetzt gegen die Bergarbeiter der zweite große Hauptschlag der Kapitalisten geführt werden, um die Lohnsenkung auf der ganzen Front durchzusetzen. Alle Kräfte der Bourgeoisie werden gegen die Bergarbeiter konzentriert. Die Arbeiterklasse muß deshalb ihre Blinde auf den Kampf der Bergarbeiter richten.

Die Arbeiter in allen Industrien dürfen und können nicht dulden, daß bei einer Arbeitergruppe nach der anderen von den vereinigten Unternehmern und Gewerkschaftsvertretern nach einem gemeinsamen Plan der Lohnraub durchgeführt wird. Gemeinsamer Widerstand, gemeinsamer Kampf der Arbeitermassen um Lohn und Brot, gegen den Preisabbauschwindel, gegen den Lohnraub, für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich ist das Gebot der Stunde.

Bergarbeiter in allen Revieren! Auf der ganzen Front vorwärts zum gemeinsamen Streik gegen Lohnraub, für Lohn-erhöhung, für die Siebenstundenschicht, für eure betrieblichen Forderungen.

Metallarbeiter, Eisenbahner, Hafnarbeiter und Wannen-schiffer! Vereint euren Kampf mit dem Streik der Bergarbeiter, verweigert den Transport von Kohle während des Streiks! Lebt Solidarität mit den streikenden Bergarbeitern! Kämpft für eure eigenen Forderungen!

Arbeiter aller Industriegruppen! Verbindet eure Kämpfe miteinander. Streikt gemeinsam mit den Bergarbeitern!

Erwerbslose! In vielen Kämpfen habt ihr betwelen, daß der Hunger euch nicht zwingen kann, Streikbrecher und Helfer der Unternehmer zu werden. Unterstützt den Kampf der Betriebsarbeiter! Kämpft gemeinsam mit ihnen um eure eigenen Forderungen!

Der eisernen Front von Millionen entschlossenen, ausgebeuteten und hungernden Proletariern kann keine Macht widerstehen.

Severing läßt die berückichtigten „härteren Massen“ durch seine Polizeistrafen anwenden. Die Arbeiterklasse hat jedoch die stärkeren Waffen in ihren Händen: den Solidaritätsstreik, den allgemeinen Massenstreik der gesamten Arbeiterschaft!

Wenn die Arbeiterschaft Deutschlands zusammenhält, gemeinsam ihre Kämpfe führt, diese Waffen gegenüber dem Klassenfeind verwendet, dann ist sie unsiegbar, dann ist der Sieg der Arbeiterklasse sicher.

Jetzt aktive Solidarität mit dem kämpfbereiten Bergarbeitern. Organisiert den Streik um die eigenen Forderungen! Kämpft zum gemeinsamen Massenstreik gegen das ganze Unternehmertum, die kapitalistische Profitgier und die faschistische Diktatur!

A Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Gebrüder Wolffs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Zentrum

Union-Weinhaus
Bestger: Willy Neumann
1847
Weiße-Stüchchen-Bar
Neue Gasse 2 Tel. 256 03

Albert Gutsch, Reuschestr. 29/31
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen: 1. Gräbschener Str. 19 21 / 2. Molliestr. 14
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7
Einkaufsstelle sämtlicher Werkstätten! 1794

P. Pohl Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 1777

Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beier & Olowinsky a.m.b.H.
Herrenstraße 31 1279

Menzels Brauerei - Ausschank
Verkauf von 3-Kronen-Jungbier
Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117
1710
Bestempfohlene warme und kalte Küche
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

Mätze und Hut
kaufen Sie gut
bei
ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 34
1708
„Zur gold. Marie“
HOBNERS Brauerei, Breitestr. 39
selbstgebrannte Biere, anerkannt
preiswerte und gute Küche
1709

„Alkazar“
Die Unterhaltungsstätte
des Volkes!
1876
Direktion Gust. Böttner

W. Kelling
reinigt / färbt / wäscht 1272

NÄHMASCHINEN
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mk. Anzahlung, 2,50 wöchentl. Ratenzahlung.
Jos. Greulich, Hermannstr.
Herrenstraße 24 Tel. 507 65 1589
Reparaturen und Ersatzteile für alle Fabrikate

Uhren, Gold- und Silberwaren
ARNHOLD ROSENTHAL
Neue Schweißnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für
Arbeiter, Angestellte u. Beamte
1943

CARL PAUL, Sobottgasse 3/6
Getreide-Dampfbrannt
Spezialität „Friedens-Crem“ 1274

Georg Greulich, Breslau I, Hummerei 52
Abteilung 1. Nähmaschinen Original Dürkopp, Phönix, Mardian, Kayser
Abteilung 2. Fahräder Original Dürkopp, Panther, Pflü, Kayser, Diamant
Abteilung 3. Sprechapparate und Platten
Reparaturwerkstatt Telefon 531 68
Weitgehendste Zahlungsvereinfachung! 1824

Für die Augen
Heidrich
Optikmeister • Stadttheater geradeüber
1707

Denk an die Deinen
durch Abschluss einer Befattungs- oder Lebensversicherung beim
Volkswohl-Bund
Allg. Befattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksdkt. Breslau, Junkernstraße 12
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Ober- u. Niederschlesien 2095

RESERVIERT

Brauerei u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. E. Woyal
Breslau, Reuschestr. 28
(1 Minute vom Königplatz)
Telephon 50638
Ausschank nur selbstgebr. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12 bis 5 Uhr
1710

Kauft bei
Blasse!
Blasse ist billig!
Breslau, Graupenstr. 6-10
1276

Theodor Buchalt
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter / Vogelkäfige
Käfig-Utensilien 1713

A. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel
Lederausschnitte billigst 1940

DIE Zigaretten für ALLE

Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG, Dresden
1209

66früchte- und Feinkei-Kern
EDUARD SCHÖNFELDER, Neue Taschenstr. 17
im Hotel „Kronprinz“ Tel.: 297 31
2019

FRINZ MOTZEK, Nikolaistr. 24
BÄCKEREI u. KONDITÖREI
1554

MILCH, MOLKEREIPRODUKTE und
LEBENSMITTEL
Martha Neureth, Breite Straße 42
1558

Bäckerei
SIEGFRIED FRIEDLÄNDER
Oblauer Straße 39
empfiehlt Qualitätsbrot aller Art 1278

HOTEL „GELBER LÖWE“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werkstätten
Fremdenzimmer zu erm. Preisen
2023

West

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 234 29
2022

Merkur-Drogerie
WILLY KLINERT
Leuthenstraße 12/14
1395

KARL MILDE
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Posener Str. 70. — Tel.: 585 74
1719

Kaufhaus
EMIL SCHMELZ
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
2021

RESERVIERT
MAX KOMMEL
Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelm-Str. 107
1714

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL GILLER, Alsenstraße 4
1390

Fleischerei und Wurstfabrik
RICH. DREUCKER
Westendstraße 45
1799

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren
FRANZ RZEHULKA
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße
1298

KAISER-FRIEDRICH-APOTHEKE, Th. Grundstr.
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankenkassen
Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Alsenstraße
1553

Kauft Blumen und Kränze
bei Frau **ELISABETH ROESSLER**
Alsenstraße 26
1388

Fleischerei und Wurstfabrik
BERN. LOREK, Alsenstraße 68
1391

Glückauf-Apotheke
Zehnerstraße 3 a
1543

Fisch-Spezialgesch.
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127
1896

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Alfred Wolf, Zehnerstraße 3a
1544

Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte
das größte Spezialgeschäft des Westens
Alsenstraße 50, Ecke Leuthenstraße
AL-RED WOLF
1387

Fleischerei und Wurstfabrik
EDUARD GUNDLACH, Alsenstr. 53
Filialen: Westendstr. 100 u. Katschestr. 5
1392

FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Agnes Berndt, Lange Gasse 58
1555

SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66
2022

RESERVIERT!
1599

Gaststätte **Blumenthal** vorm. Windisch
Matthiasstr. 146
empfehl. gutgepflegte Biere und Getränke
Anerkannt gute Küche / Aufmerksame Bedienung
1570

MOBEL
Lorenz
Matthiasstr. 110
100 Mus.-Zimmer
u. Einzelmöbel
Zahlungsverlei chierbar

Gustav FEIERTAG, Elbingstraße 5
Bäckerei u. Konditorei
1705

EDUARD HOFFMANN
Molkerei
Weißburger Straße 34
1585

F. KOHN, Koszothstraße Nr. 18
Fischwaren-Spezialgeschäft
1704

Möbelhaus Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig!
1701

HEIDIG DEPTA, Leuthenstraße 3
FISCH-SPEZIAL-GESCHÄFT
1552

Schuhwaren / Reparaturwerkstätten / Maßarbeit
KARL WOLNY
Waterloostraße 11
1546

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. BERGER, Kreuzstraße 28
1927

Gaststätte „Zum Lessing“
Adalbertstraße 10
Treff • sämtl. Werkstätten
Saal für Vereinsfestlichkeiten
1587

Fisch Aberle
Matthias Str. 159
1804

Hans PAULHABER, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
u. Lebensmittelgeschäft
1715

W. ZEMBROD
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen
1547

GUSTAV PUTZKE, BRESLAU
Die billigste Einkaufsstelle in
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Klettschkastraße 15 u. Bendersplatz 12
1561

Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139
1886

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebnitzer Straße Nr. 64
1560

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
RICHARD ELISON
Matthiasstraße 161/63
1789

Kolonialwaren / Delikatessen
EMILIE STRAUCH, Matthiasstr. 96
1548

RESERVIERT!
1569

Das echte
Schlüttenbrot
Vollkornbrot
BERMANN SCHOLZ, Bäckermeister
Gräbschener Str. 68
1908

Fleischerei und Wurstfabrik
FAUL BERNDT
Weißburger Straße 4
1548

ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142
Bäckerei u. Konditorei
1783

Kolonialwaren / Spirituosen
JOHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 99
1571

Fleischerei u. Wurstfabrik
ERNST BUNKE, Ottostraße 24
Telephon: 448 50
2017

Julius RAUCHFUSS, Scheitniger Str. 33
Gaststätte / Fabrikation
und Verkauf von Spirituosen
1938

Hermann Lange, Matthiasstraße 183
Lebensmittelgeschäft, Wild u. Geflügel
2018

FRITZ MÖLLER
MÖHLENIEDERLAGE
Spez.: Möbl., Vogelfutter, Musikinstrumente
Matthiasstraße 85

Süd

Konkurrenz billiger Einkauf
im Selbstkauf mit Warenkommission
Gabitzstraße 4
Wiederverkauf Sonderpreise! 1979

SCHUHHAUS FRÖHLICH
Spezialhaus
für Herren-, Damen- und Kinderschuh
Klosterstraße 85
2113

Freundlich
BRESLAU, KLOSTERSTR. 36
FERNRUF 29820
Erd-, Feuerbestattungen
Bestattungsversicherung
Niedrige Preise
1899

Eduard Sternitzke, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik
1712

Karl Fröhlich, Gräbschener Str. 89
Molkereiprodukte
Säuremilch / Kolonialwaren
1711

Die Stunde des Handelns ist gekommen!

Kampfaufruf der Kampfausschüsse der oberschlesischen Schachtanlagen an die Bergarbeiter, Jugend, Frauen und Erwerbslosen

Hindenburg, 22. Dezember. Gestern tagte im Lokal Plekta eine Konferenz der gewählten Kampfausschüsse des Bergbaues, auf der zehn Kampfausschüsse, vertreten durch 110 Personen, anwesend waren. Die Konferenz war von einem sehr guten Kampfgelbst getragen.

In dem ersten Tagesordnungspunkt: „Die Lage im oberschlesischen Bergbau und die weiteren Aufgaben der Kampfausschüsse“ sprach der Genosse Wlora von der AGO. Vor allem behandelte Genosse W. die konkreten Aufgaben der Kampfausschüsse zur Auslösung des Streiks. Die Ansprache, an der sich 12 Kameraden beteiligten, war gleichfalls von einem guten Kampfgelbst getragen. Die Kollegen berichteten, daß die Belegschaften bereit sind, unter Führung der AGO. in den Kampf zu treten. Auf der Konferenz wurde ein Zentraler Kampfausschuß gewählt. Die Konferenz wendet sich in dem nachstehenden Kampfaufruf „Die Stunde des Handelns ist da!“ an die gesamte oberschlesische Bergarbeiterschaft, sich freikünftig zu machen.

Offen und frontal legen die Ausbeuter den oberschlesischen Bergarbeitern das Antlitz auf die Brust. Die Unternehmer fordern: Allgemeinen Lohnabbau um 12 Prozent, die Nachtzulage in Höhe von 5 Prozent kommt in Wegfall. Der Mindestlohn der Gebirgsarbeiter liegt 10 Prozent unter dem Tariflohn. Die Sonderzuschläge für Facharbeiter unter Tage werden gekürzt. Alle Sonderleistungen werden beseitigt. Die Achtstundenschicht unter Tage soll tariflich festgelegt werden.

Diese Forderungen bedeuten, daß der bisherige Lohn fast um ein Viertel gekürzt werden soll. Darüber hinaus stellen die Unternehmer noch weitere erpresserische Forderungen. Selbst die kapitalistische Zentrumspresse, die „Vollstimme“, muß schreiben, daß ein solcher Lohnabbau ungerechtfertigt wäre.

Das bedeutet für die Bergarbeiter: Noch weniger Geld — noch weniger Marmarinet! Das ist der Lohnraubplan der Unternehmer.

Die am 21. Dezember versammelten Kampfausschüsse der oberschlesischen Schachtanlagen nehmen mit Entrüstung Kenntnis von den Lohnraubplänen der oberschlesischen Hüttenunternehmer. Die Kampfausschüsse stehen auf dem Standpunkt, daß es gegen diese Provokation nur eines geben kann:

Streik gegen Lohnraub sowie gegen jede Verschlechterung. Für eine Schichtlohn-erhöhung von 70 Prozent und Siebenstundenschicht!

Die Unternehmer glauben, mit Hilfe der Schlichtungsmaschine ihre Pläne durchsetzen zu können. Die versammelten Kampfausschüsse erklären, daß sie nicht daran denken, sich einem Hungerdiktat zu fügen, und beschließen sich entschieden gegen alle Verschleppungsmanöver und Verzögerungen auf einen Schlichterspruch von Seiten der Führer der reformistischen und christlichen Gewerkschaften, die bereits den Streikbruch organisieren, aus.

Die Stunde des Handelns ist gekommen Was ist zu tun?

Galtet sofort Belegschaftsversammlungen auf allen Schachtanlagen ab und wählt zwei bis drei Delegierte zu einer großen Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter, die spätestens bis zum 30. Dezember dieses Jahres stattfindet.

Treffst alle Vorbereitungen zum Streik, leat Streiknotate fert, bereitet die Streikkontrolle vor. Jede Belegschaft eine Streikformet.

Schafft sofort einen Streikklub auf allen Schachtanlagen zum Schutz des Streiks, zur Verhinderung des Streikbruchs und zur Abwehr des schicksalhaften und sozialfaschistischen Terrors gegen Streikende. Jede Belegschaft einen Massenstreikklub.

Mobilisiert alle Werktätigen! Sineirbeziehung aller Jugendlichen in den Kampf. Heranziehung aller Erwerbslosen und Bergarbeiterfrauen zur Unterstützung eures Kampfes.

Organisiert eine Betriebsberichterstattung und popularisiert die „Neue Zeitung“ als Mitteilungsblatt aller Kampfausschüsse der oberschlesischen Schachtanlagen, die über die Kampfvorbereitungen laufend berichtet.

Organisiert den Masseneintritt in die AGO., die als einzige Organisation den Streik gegen Lohnraub, für Lohn-erhöhung und Arbeitszeitverkürzung organisiert.

Die Stunde ist ernst, es geht um euer Wohlergehen oder Verderben von 50 000 oberschlesischen Bergarbeiterfamilien. Es geht um Brot und Milch für eure Kinder. Bereitet euch vor

zu einem gewaltigen Kampf. Entschloß den Sturm gegen die reformistische Sabotage, gegen kapitalistische Ausbeutung und gegen die faschistische Diktatur.

Vorwärts zum Kampf unter Führung der AGO.!

Die Konferenz der Kampfausschüsse der oberschlesischen Schachtanlagen

Concordiagrube wählt Kampfausschuß

aus Mitgliedern der AGO., des polnischen Zentralverbandes und Unorganisierten

Hindenburg. Am gestrigen Sonntag fand eine vom Arbeitererrat einberufene Belegschaftsversammlung der Concordiagrube statt. Die Beteiligung war sehr gut. Der anwesende reformistische Wozze hegte in gemeiner Weise gegen die AGO. sprach gegen den Kampf und verbot den freigerwerblichen Mitgliedern die Beteiligung am Kampfausschuß. Trotzdem wurde ein Kampfausschuß, bestehend aus

„Neue Zeitung“ in München verboten!

München, 21. Dezember. Unser Münchener Bruderblatt, die „Neue Zeitung“, wurde gestern, weil es einen wahrheitsgetreuen Bericht von den Hungerdemonstrationen in Amberg brachte, bis zum 2. Januar 1931 verboten.

Anlässlich der Beratung einer Winterbeihilfe im Amberger Stadtrat demonstrierten vor dem Rathaus große Massen von Arbeitslosen, unter ihnen viele sozialdemokratische, christliche und parteilose Arbeiter. Immer wieder erscholl der Ruf: „Wir haben Hunger!“ Die Masse wuchs immer mehr an, als plötzlich eine Kompanie Reichswehr erschien, die

mit aufgeflogtem Bajonett und mit Wasserstrahlen den Rathausplatz räumte. Bis in die späte Nacht demonstrierten in den Straßen die empörten Arbeiter. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Angesichts der ungeheuren Empörung in der ganzen Stadt bewilligte der Stadtrat eine kleine Winterbeihilfe.

Wir klagen an

100000 Textilarbeiter im Kampf gegen den Lohnraub

In der Textilindustrie sind nach offiziellen Angaben des Deutschen Textilarbeiterverbandes 32 Lohnsätze für 100 000 Arbeiter zum 31. Dezember gekündigt. Darunter sind so wichtige Gebiete, wie das rechtsrheinische Textilgebiet. Die Forderungen der Textilunternehmer sind geradezu unerschämmt. So verlangen die Textilbarone des rechtsrheinischen Gebietes einen Wobau der Zeitlöhne um 14 Prozent und der Alltagslöhne bis zu 40 Prozent. Auch die Zuschläge für ungünstig gelagerte Arbeitszeit, für Nachtschicht usw. sollen radikal abgebaut werden. Dabei liegen die Löhne der Textilarbeiter schon längst tiefer als die Löhne der meisten übrigen Industrien.

Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie tut nicht das Geringste, um den Lohnraub abzuwehren, sie will nur jede Gegenwehr der Arbeiter unmöglich machen.

Allein die AGO. mobilisiert die Textilarbeiter zum Kampf gegen den Lohnraub. Bereits haben im rechtsrheinischen Textilgebiet, in Sachsen und anderen Textilgebieten gut besuchte Delegiertenkonferenzen der Textilbelegschaften stattgefunden, die einen starken Kampfwillen der Textilarbeiter zeigten.

Die AGO. fordert alle Textilbelegschaften auf, in allen Betrieben unter hervorragender Beteiligung der Arbeiterinnen vorbereitende Kampfausschüsse zu wählen, die bezirklichen Delegiertenkonferenzen zu beschicken und betriebliche und bezirkliche Kampfprogramme aufzustellen. Der Lohnraub ist überall mit dem Streik zu beantworten. Wenn die Textilarbeiter, die vom Lohnraub bedroht sind, in allen Gebieten den Kampf aufnehmen, so ist es sehr wohl möglich, durch einen solchen Massenandrang die Lohnräuber zurückzuschlagen.

Rache!

Es gibt ein Wort, das alle Menschen kennen, Das wie kein andres ohne Spott und Hohn. Es gibt ein Wort, ich brauch es nicht zu nennen. Das schlimmster Laten allerbesten Lohn. Denn Laten und auch Lohn sind zwei Begriffe Um die sich unser ganzes Leben dreht, Sie sind wie auf dem Wellenmeer zwei Schiffe, Die gleicher Wind immer zusammenweht. Doch sind die Schiffe ja nur tote Wesen In eines Schicksals allgewaltiger Hand. Bei uns ist Lat und Lohn der eieren Wesen, Der grausam segel über Stadt und Land. Die Rache ist's, die immer wieder reinigt Die Welt von allem läbeln Setier, Die Rache ist's, die nun auch uns gereinigt. Und Rache lobend wollen werten wir.

Vereinigte Theater

Lobe-Theater Von Sonntag, den 21. 12. bis Dienstag, den 23. 12. 20.15 Uhr Emil und die Detektive Mittwoch, den 24. 12. Geschlossen! Donnerstag, den 25. 12., Freitag, den 26. 12., und Sonntag, den 28. 12., 15.30 Uhr Emil und die Detektive Von Donnerstag, 25. 12., bis Dienstag, den 30. 12. 20.15 Uhr Zum ersten Male! Elfenre	Thalia-Theater Von Sonntag, den 21. 12., bis Dienstag, den 23. 12. 20.15 Uhr Das Konto X Mittwoch, den 24. 12. Geschlossen! Donnerst., 25., Freitag, 26. Sonntag, 28. 12., 15.30 Uhr Das tapfere Schneiderlein Von Donnerstag, 25. 12., bis Dienstag, 30. 12., 20.15 Uhr Zum ersten Male! Roxy Luftspiel in 8 Akten
---	--

LIEBICH
Täglich
2 Vorstellungen
4.15 u. 8.15 Uhr
Der sensationelle Erfolg unseres **Weihnachts-Programms**
Nachmittags **hohe Preise** und **Vo'rogramm**
Lagt Liebich- Eintrittskarten auf den **Weihnachtstisch**
Der Vorverkauf ist ab 10 Uhr Vorm. immer geöffnet.
Tel. 346 48

Farbenhaus Heilig
Streblen, Münterberger Straße 16
empfehl
Streichfertige Öl- und Lackfarben
Firnis, Lacke und trockene Farben
Fachmännische Beratung
Sämtl. Artikel zur Fußbodenpflege

Beerdigungsanstalt G. Heymann
Bestattungs- Versicherung
Überführung und Feuerbestattung
Klosterstraße 97 — Zweiggeschäft Gräb-
schoner Straße 87 — Telefon 587 47

Genosse u. Genossin
kauft nur bei den
Geschäftsleuten
die in der
„Arbeiter-Zeitung“
inserteren!

Leb- und Honig-Kuchen
Maz pan, Nuga uni
Schokoladen - Dess
alles in anerkannt best. Qualität zu niedrigst. Preisen
empfehl
B. Pohl

Jeder Festlich lecht
durch Schirdewan
Sett bald 175 Jahren Schirdewan
Was lange währt, ist gut!

Carl Schirdewan
A.G.

Ein **Schirdewan**
vor Genuß
kalt gestellt,
ist wie bekannt
nicht warm genug
zu empfehlen.

Ueberall
wo Se mich,
den grünen
Schirdewan-
Mann se en,
gibt es
Schirdewan-
Erzeugnisse,
auch
alkoholische.

Was bringt
der gute
Schirdewan
zu Silvester?
Schweiz
Belgien
Frankreich
Jamaika-Rem
Batavia-Arse
Sekt

5811 1103